

Ivo Bischofberger gegen Lockerung beim Import

BERN. Am Montag beginnt die Herbstsession von Stände- und Nationalrat. Die traktandierten Geschäfte in der grossen Kammer betreffen gemäss dem Ausserrhoder Vertreter Andrea Caroni das Appenzellerland nicht im Speziellen. Seinerseits schenkt Caroni der Revision des Kartellgesetzes in der zweiten Sessionswoche ein besonderes Augenmerk. Nachdem der Nationalrat nicht auf die Vorlage eingetreten ist, hat der Ständerat anders entschieden. Demnach behandelt der Nationalrat nun eine Kompromisslösung.

Bereits am ersten Sessionstag sieht sich Ständerat Ivo Bischofberger einem wichtigen Geschäft gegenüber. Beim Geschäft zur Präimplantationsdiagnostik tritt der Innerrhoder Ständerat als Sprecher der Minderheit auf. Weiter wird in der kommenden Session vom Ständerat eine Motion von Ivo Bischofberger behandelt. Mit dieser will der CVP-Politiker die zusätzliche staatliche Förderung des Einkaufstourismus eingrenzen. Der Bundesrat beabsichtigt die Aufhebung der Obergrenze bei der Einfuhr von Fleisch und Fleischwaren (täglich 20 Kilogramm). Damit würden Fehlanreize für neue Geschäftsmodelle geschaffen, um Fleisch über den Reiseverkehr auch zu Handelszwecken zu importieren, lautet Bischofbergers Begründung.

Während der dritten Sessionswoche beschäftigt sich der Ständerat mit dem Alkoholgesetz. Wie Ivo Bischofberger erklärt, wird er sich für eine liberale Lösung einsetzen, bei der die Eigenverantwortung der Jugendlichen beachtet wird. Und letztlich betrachtet Bischofberger als Präsident der ständerätlichen Umwelt-, Raumplanungs- und Energiekommission die Bearbeitung der Zweitwohnungsgesetzgebung als wichtiges Geschäft. Die Session beginnt am Montag und dauert drei Wochen. (bei)



Bild: ky

Das Bundeshaus

Bauernregel

Hat's im September viele Eicheln, wird der Winter streng und streicheln.

Bauernregeln im Jahreslauf

www.appenzellerzeitung.ch

Anzeige

HEMA
HERBSTMARKT AUSSTELLUNG
DAS APPENZELLERLAND IN ZELTLAUNE
18.-21. Sept 14
AREAL KRECKEL HERISAU
25. HEMA
Ein Vierteljahrhundert!

Betreut im Kinderparadies

Seit fünf Jahren besteht die Tagesstätte Kinderparadies Bad Säntisblick. Hinter dem Angebot steht der gleichnamige Verein. Aktuell werden rund 30 Kinder im Alter von vier Monaten bis zwölf Jahren betreut. Ein Einblick zum Jubiläum.

MEA MCGHEE

WALDSTATT. Freitagmorgen im Spielzimmer des Kinderparadieses Bad Säntisblick: Konzentriert formt ein Junge Kugeln aus grünen Knete. Sein jüngerer Gspännli schichtet die Knetmasse zu einem Haufen, eine Praktikantin hilft beim Ausstechen von Förmchen. Im Nebenzimmer füttert derweil Krippenleiterin Ruth Bähler ein Kleinkind mit Brei. Alltag in der Kindertagesstätte.

Im Juli 2009 wurde der Verein Kinderparadies Bad Säntisblick gegründet mit dem Ziel, in Waldstatt ein familienexternes Betreuungsangebot für Kinder ab vier Monaten bis zwölf Jahren zu schaffen. «Damals gab es auch Stimmen, die ein solches Angebot als überflüssig bezeichneten», erinnert sich Vereinspräsident Hans-Peter Ramsauer. Dennoch entwickelte sich die Kindertagesstätte positiv: Wurden anfänglich fünf Kinder betreut, waren es vor den Sommerferien rund vierzig. Weil einige Kinder aus umliegenden Gemeinden nun den Kindergarten besuchen, kommen sie nicht mehr ins Kinderparadies. «Ich bin optimistisch, dass die Nachfrage bald wieder zunimmt», sagt Ramsauer. Darauf sei man angewiesen, finanziere der Verein das Betreuungsangebot doch nur mittels Mitgliederbeiträgen und Spenden. Nebst Einzelpersonen sind sieben Firmen sowie die Gemeinden Waldstatt, Schönengrund und Neckertal Mitglied des Vereins. Die Betreuungskosten übernehmen vollumfänglich die Eltern, eine Leistungsvereinbarung mit einer Gemeinde besteht nicht.

Die naturnahe Lage im Bad Säntisblick sowie der Kontakt zu den Senioren im benachbarten Altersheim sind charakteristisch für die Waldstätter Kindertagesstätte. «Wir gehen oft spazieren oder auf den Spielplatz», sagt Krippenleiterin Bähler. Sozusagen als Geschenk zum fünfjährigen Jubiläum, konnte der Verein den mittels Spenden finanzierten öffentlichen Spielplatz diesen Frühling eröffnen.



Bild: mc

Krippenleiterin Ruth Bähler (kniend) und zwei Praktikantinnen spielen mit Kindern im «Kinderparadies Bad Säntisblick» in Waldstatt.

Kinderkrippen im Appenzellerland

Die Nachfrage nach externer Kinderbetreuung besteht auch im Appenzellerland. Doch nicht in allen Gemeinden gibt es ein entsprechendes Angebot. Zudem handhaben die Gemeinden die finanzielle Unterstützung für Kindertagesstätten und Eltern verschieden.

	Krippenstandort	Gemeinde unterstützt Krippe	Gemeinde unterstützt Eltern
Herisau	Kibe Herisau	Kibe Herisau	ja, abhängig vom Einkommen
Waldstatt	Kinderparadies Bad Säntisblick	Mitgliederbeitrag Bad Säntisblick	-
Schönengrund	-	Mitgliederbeitrag Bad Säntisblick	-
Teufen	Kinderkrippe Chäferfescht	Leistungsvereinbarung mit Kinderkrippe Chäferfescht	ja, abhängig vom Einkommen
Bühler	Kibe Herisau	Kibe Herisau, Standort Bühler	ja, abhängig vom Einkommen
Gais	-	-	ja, unabhängig vom Einkommen
Speicher	bis Nov. Kinderhort Pinocchio	Kinderhort Pinocchio	ja, abhängig vom Einkommen
Trogen	ab Nov. Kinderhort Pinocchio	Kinderhort Pinocchio	ja, abhängig vom Einkommen
Wald	-	-	ja, abhängig vom Einkommen
Rehetobel	-	-	ja, abhängig vom Einkommen
Grub	-	Leistungsvereinbarung mit Kita Wirbelwind	ja, abhängig vom Einkommen
Heiden	Kita Wirbelwind	Leistungsvereinbarung mit Kita Wirbelwind	ja, abhängig vom Einkommen
Wolfhalden	Kita Wirbelwind	Leistungsvereinbarung mit Kita Wirbelwind	ja, abhängig vom Einkommen
Lutzenberg	-	Leistungsvereinbarung mit Kita Wirbelwind	ja, abhängig vom Einkommen
Reute	-	Leistungsvereinbarung mit Kita Wirbelwind	ja, abhängig vom Einkommen
Appenzell	Chinderhort	-	AI unterstützt abhängig vom Einkommen

Folgende Gemeinden haben kein Krippenangebot und zahlen Eltern keine Beiträge an die Betreuung: Schwellbrunn, Urnäsch, Hundwil, Stein, Walzenhausen

Quelle: Gemeinden, Tabelle: sgt

Kosten für neues Hallenbad reduziert

Die Innerrhoder sind einem neuen Hallenbad wieder einen Schritt näher. Nachdem die Kreditbegehren vor der Landsgemeinde wegen Kostenüberschreitungen zurückgezogen wurden, ist das Projekt überarbeitet worden. Ergebnis: Das Hallenbad wird günstiger.

ROGER FUCHS

APPENZELL. Wegen hoher Überschreitungen des Kostendachs von 22 Millionen Franken konnten die Landsgemeinde und die Bezirksgemeinden nicht wie geplant in diesem Frühjahr über die Kredite für ein neues Hallenbad in Appenzell abstimmen. In einer ersten groben Planstudie waren Technikräume zu klein berechnet worden. Bei der Weiterarbeit zeigte sich sodann, dass das Hallenbad auf 25,7 Millionen Franken zu stehen käme. Folglich wurde die Notbremse gezogen.

Zusätzliche Fachberater

Inzwischen ist das Projekt erneut überarbeitet worden und es wurden zwei zusätzliche, unab-

hängige Fachberater beigezogen. Diese hätten bei der Gebäudetechnik verschiedene Synergien ausgemacht, sagt Leo Sutter, Präsident der Baukommission und Verwaltungsratspräsident der Hallenschwimmbad Appenzell AG. Als Folge davon hätten Raumhöhen teils wieder reduziert und damit Gebäudevolumen eingespart werden können. Dies schlägt sich auch bei den Kosten nieder. Die Gesamtkosten für ein neues Hallenbad in Appenzell werden nun mit 23,5 Millionen Franken beziffert. «Darin eingerechnet sind 1,3 Millionen Franken Reserve», sagt Landammann Daniel Fässler, Präsident des Lenkungsausschusses. Sowohl Fässler wie auch Sutter zeigen sich über die

se Entwicklung erfreut. Ganz besonders erfreulich sei, so Daniel Fässler, dass beim Raumprogramm keine Abstriche gemacht werden mussten. Die im Frühjahr vorhanden gewesene Befürchtung, dass das vorgegebene Raumprogramm nur zu einem viel höheren Preis zu haben sei, habe sich nicht bestätigt.



Bild: pd

Geplantes Hallenbad.

Im Nachhinein müsse man sagen, so Leo Sutter, dass man mit dem Hallenbad-Projekt einfach zu schnell an die Landsgemeinde und die Bezirksgemeinden habe gelangen wollen, um keine allzu grosse Lücke entstehen zu lassen. Das heutige Hallenbad muss bekanntlich Mitte Dezember dieses Jahres schliessen.

Neues Finanzierungskonzept

Um die 23,5 Millionen Franken finanzieren zu können, haben sich Kanton und Bezirke auf ein neues Finanzierungskonzept geeinigt. Der Kanton erhöht seinen A-fonds-perdu-Baukostenbeitrag von 7,5 auf 9 Millionen Franken. Der Baukostenbeitrag der fünf Bezirke des inneren

Landesteils bleibt bei total 2,5 Millionen Franken. Über neues Aktienkapital und über Bankkredite wird der Rest finanziert.

Der Grosse Rat wird die Kreditvorlage am 20. Oktober beraten. Bewilligen die Landsgemeinde und die Bezirksgemeinden im 2015 die Kredite, wird das definitive Bauprojekt ausgearbeitet. «Ich hoffe, dass anfangs 2016 der Spatenstich erfolgen kann», sagt Leo Sutter. Für die Bauzeit würden rund 1,5 Jahre benötigt. Demnach hätte Appenzell bei optimalem Verlauf ab Ende 2017 ein neues, modernes Hallenbad.

Öffentlicher Informationsabend zum Hallenbad am Donnerstag, 2. Oktober, 20 Uhr, Aula Gringel.